

GIZ News - Rubrik „Unternehmensweit“

Lfd.-Nr. 916

Ziviler Friedensdienst in Ruanda

„Wir wollen den jungen Leuten eine Stimme geben“

Drei junge Journalisten/innen von EYE auf Sendung.

Zwanzig Jahre nach dem Genozid ist die Gesellschaft Ruandas noch immer gespalten. Die Jugendmedienorganisation Ejo! Youth Echo (EYE) produziert seit 2008 in Zusammenarbeit mit dem Zivilen Friedensdienst (ZFD) eine grenzübergreifende Radiosendung in der Region der Großen Afrikanischen Seen mit dem Ziel, die durch den Genozid verstärkten Vorurteile abzubauen. Anfang des Jahres traf Außenminister Steinmeier junge Journalisten/innen des ZFD-Partners EYE und lobte deren Arbeit. Grund genug, mal bei Johanna Wild – von der GIZ entsandte ZFD-Fachkraft – nachzufragen, worum es bei ihrer Arbeit vor Ort geht.

Frau Wild, als ausgebildete Journalistin unterstützen Sie Ejo! Youth Echo – kurz EYE – seit Ende 2011. Wie kam es dazu?

Neben meiner praktischen Journalismus-Ausbildung habe ich Kulturgeschichte in Deutschland und Frankreich studiert und zusätzliche Veranstaltungen zu Friedensforschung und internationaler Politik besucht. Dabei habe ich mich vor allem intensiv mit Ruanda beschäftigt und mir fiel auf, dass es viele optimistische, aber auch sehr viele pessimistische Auffassungen von der Gegenwart und Zukunft des Landes gibt. Als Journalistin habe ich mich dann immer gefragt: Woran liegt das? Wie gehen die Journalistinnen und Journalisten vor Ort damit um und was denken sie selbst über den Friedensprozess? Zu der Zeit hatte der ZFD eine Stelle als unterstützende Fachkraft für EYE in Ruanda ausgeschrieben. Das hat also prima gepasst.

Was kann denn eine Jugendmedienorganisation zum Friedensprozess beitragen?

Als Folge des Genozids gibt es immer noch viele Grenzlinien in der Bevölkerung. Nachkommen von Tätern werden gesellschaftlich der 'Täterfamilie' zugeordnet, was den Kontakt mit Nachkommen von Opfern erschwert. Außerdem ist die Mehrheit der ruandischen Bevölkerung jung, jedoch kaum in den Medien vertreten. Genau da setzt EYE an: Wir wollen den jungen Leuten eine Stimme geben. Deshalb führen die Journalistinnen und Journalisten von EYE regelmäßig Gespräche mit jungen Erwachsenen im Hinblick auf Vergangenheitsbewältigung. So haben sie beispielsweise eine Sendung produziert, in der sie Nachkommen von Tätern und Opfern interviewt haben. Dabei konnten sie herausstellen, dass der Alltag beider heute eigentlich gar nicht so unterschiedlich ist. So wird das Verständnis füreinander gefördert. Die Sendungen sollen aber auch Spaß machen. Deshalb berichtet EYE auch über Themen, die junge Erwachsene im Allgemeinen interessieren und verbinden, wie beispielsweise Musikfestivals.

Und das kommt auch an bei der Zielgruppe?

GIZ News - Rubrik „Unternehmensweit“

Lfd.-Nr. 916

Inzwischen erreicht EYE rund eine Millionen Hörerinnen und Hörer. Die Sendungen werden jeden Sonntagmorgen in ganz Ruanda ausgestrahlt und dauern circa 30 Minuten. Außerdem gibt es noch eine grenzüberschreitende Radiosendung, die dann ein Mal im Monat auch im Kongo und in Burundi ausgestrahlt wird. Denn unter anderem als Folge des Genozids ist das Verhältnis zwischen Ruanda, dem Kongo und Burundi bis heute sehr angespannt. Deshalb lässt EYE auch die Jugend im Kongo und in Burundi zu Wort kommen, um auch den länderübergreifenden Dialog und das Verständnis untereinander zu fördern. Die grenzüberschreitende Sendung ist allerdings derzeit von der politischen Situation in Burundi betroffen. Alle burundischen Partnerradiostationen von EYE wurden attackiert und senden derzeit nicht mehr. Die Sendung wird deshalb vorübergehend nur zwischen Ruanda und Kongo fortgeführt, soll aber auf jeden Fall auch wieder mit Burundi weitergehen, sobald die dortigen Radiostationen ihre Arbeit wieder aufnehmen können.

Der ZFD entsendet Fachkräfte, die lokale Organisationen vor Ort direkt unterstützen. Wie bringen Sie Ihr journalistisches Fachwissen in die Arbeit von EYE ein?

Ich berate die Kolleginnen und Kollegen von EYE regelmäßig und gebe Workshops, in denen wir verschiedene Themen des journalistischen Handwerks behandeln. Mein zentraler Ansatz ist dabei der konflikt sensible Journalismus. Noch heute verstärken die Medien in der Region der Großen Seen eher die negativen Stereotype gegenüber anderen Identitätsgruppen, die es teilweise schon seit der Zeit vor oder während des Genozids gibt. Konfliktsensibler Journalismus heißt aber, alle Parteien zu Wort kommen zu lassen. Auf diese Weise können die Hörerinnen und Hörer die verschiedenen Aussagen kritisch gegeneinander abwägen und sich eine eigene Meinung bilden. So trägt EYE dazu bei, Vorurteile abzubauen und ein friedliches Miteinander zu fördern. Das setzt natürlich die entsprechende Haltung der Sendungsgestaltenden voraus.

Einen großen Erfolg haben wir da mit der regionalen Produktion erreichen können. Immer mehr Journalistinnen und Journalisten aus Ruanda sind dazu bereit, in den Kongo oder nach Burundi zu reisen und mit Kolleginnen und Kollegen dort zusammen zu arbeiten. Anfangs hatten viele Angst und haben versucht, sich davor zu drücken. Wenn sie dann aber das erste Mal im Kongo oder in Burundi waren, sind sie wie verwandelt. Meist haben sie dann erlebt, dass alles Negative, was sie über ihre Nachbarn gehört haben, nicht stimmt. Man merkt, wie sie ins Grübeln kommen und anfangen, Dinge zu hinterfragen. Das ist wirklich ein toller Fortschritt.

Sie werden EYE noch bis Ende August unterstützen. Wie geht es dann mit der Arbeit vor Ort weiter?

Der ZFD hat den Ansatz des konflikt sensiblen Journalismus in seiner Strategie für Ruanda für die kommenden Jahre fest verankert. Deshalb wird in den nächsten Jahren weiter zusammen mit EYE gearbeitet. Für uns als Programm des ZFD ist das eine tolle Chance weiterhin viel zu bewirken – für ein friedvolles Miteinander in der Region der Großen Seen.

GIZ News - Rubrik „Unternehmensweit“

Lfd.-Nr. 916

Das Gespräch führte Nina Schiegl

Der Zivile Friedensdienst (ZFD) der GIZ ist ein globales Programm und Teil des staatlich-zivilgesellschaftlichen Gemeinschaftswerks ZFD. Neun deutsche Friedens- und Entwicklungsdienste führen den ZFD zusammen im Konsortium mit Partnerorganisationen in den Einsatzländern durch. Die Vision des ZFD ist der Vernetzte Frieden. Seit 1999 entsendet der ZFD auf Basis des Entwicklungshelfergesetzes Fachkräfte in Krisen- und Konfliktregionen, wo sie zusammen mit lokalen Partnerorganisationen Friedensprozesse unterstützen. Die GIZ beteiligt sich mit mehr als 100 internationalen und lokalen Fachkräften am ZFD. Finanziert wird der ZFD vom BMZ.

Links:

➔ Informationen zum Programm im Ruanda

< <https://www.giz.de/de/weltweit/29326.html> >